



Caritasverband
Süd-niedersachsen e.V.

40 Jahre Caritas-Sozialstation Duderstadt

17. Oktober 2018

Begrüßungsansprache
Ralf Regenhardt, Vorstandssprecher

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste,

„Der Mensch steht im Mittelpunkt“, so die Worte des im April im Alter von 90 Jahren verstorbenen Gründungsvaters eines 1976 noch landesweit einmaligen Netzwerkes von Sozialstationen in Niedersachsen, dem ehemaligen Sozialminister Hermann Schnipkoweit, der sich von 1976 bis 1990 in dieser Funktion sehr für das Wohl unserer insbesondere älteren, kranken sowie behinderten und pflegebedürftigen Mitbürgerinnen und Mitbürger engagierte.

„Der Mensch steht bei uns im Mittelpunkt“, seine unverwüstliche Würde, die Gemeinwohlorientierung und nicht die Gewinn- bzw. Renditemaximierung.

Kranke Menschen zu besuchen und zu pflegen sind eine der sieben Werke der Barmherzigkeit und damit Alltag der diakonischen Arbeit unserer Kirche und ihrer Caritas!

Unsere Caritas-Sozialstation orientiert sich seit nunmehr 40 Jahren in ihrer Arbeit am ganzheitlichen Hilfebedarf der Menschen in den Gemeinden und Ortschaften unserer Region bzw. des Untereichsfeldes.

An der Wahrnehmung der Not der Anderen, in der Art, wie mit ihnen Möglichkeiten der Hilfe besprochen und geplant werden, wie Angehörige einbezogen werden, wie „Hilfe zum Leben“ unter Beachtung der „Leib-Seele-Einheit“ des kranken und pflegebedürftigen Menschen erfolgt, zeigt sich das caritative Profil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Sozialstation.

Wir pflegen, begleiten und beraten kranke, ältere oder behinderte Menschen und ihre Angehörigen in schwierigen Lebenssituationen, um ihre Selbständigkeit im häuslichen Umfeld so lange wie möglich zu erhalten und zu fördern - und das ohne Ansehen der Person und der Religion.

1978 betreute ein kleiner Kreis von Krankenschwestern in der Sozialstation 50 Patienten im Untereichsfeld. Zum Team gehörten auch einige Ordensschwestern. Pflegedokumentation war damals noch kein Thema, Handys gab es noch nicht. Mit der Einrichtung von Sozialstationen wurde der grundlegenden Veränderung der Lebensbedingungen Rechnung getragen.

Wir beobachten einen gesellschaftlichen Wandel im Zusammenleben und die Auflösung von Familienverbänden. Es bestehen Tendenzen des Nebeneinanders und der Vereinzelung. Der medizinische Fortschritt führt zu einer steigenden Lebenserwartung und damit aber auch zur Zunahme von Pflegebedürftigkeit.

Die Sozialstationen sollten die Folgen dieser Entwicklung auffangen helfen, die häusliche Grundversorgung dort sicherstellen, wo familiäre Hilfe und Nachbarschaft allein nicht ausreichen. Die Mitarbeiter der Sozialstation brachten und bringen diese Hilfe nach wie vor ins Haus, zu den Familien in der Region.

Aktuell betreuen unsere 6 Pflgeteams der Sozialstation täglich ein- bis mehrfach über 900 pflegebedürftige Menschen in der Region und ihrer vertrauten häuslichen und familiären Umgebung. Die Zahl der Mitarbeitenden ist ebenso angewachsen: 170 Beschäftigte hat die Caritas-Sozialstation Duderstadt allein in der ambulanten Pflege beschäftigt.

Auch das Leistungsangebot in der Sozialstation hat sich im Laufe der Jahre und spätestens seit Einführung der Pflegeversicherung verändert. Der Wind ist in den 40 Jahren zunehmend rauer geworden.

In Niedersachsen arbeiten rund 112.000 Menschen in Pflegeberufen und betreuen 288.000 Patienten. Prognosen zufolge wird die Zahl der Pflegebedürftigen bis 2030, in den nächsten 12 Jahren also, um knapp ein Drittel auf 380.000 Pflegebedürftige steigen. Die Zahl der Hochbetagten, multimorbiden und demenziell erkrankten Menschen wird entsprechend zunehmen. In Niedersachsen könnten dann, und diese Feststellung stammt von unserer Sozialministerin Frau Dr. Carola Reimann, bis zu 52.000 Fachkräfte fehlen (Pressemitteilung im Februar).

Der Fachkräftemangel ist nicht zu leugnen. Die Rahmenbedingungen in der Pflege haben sich alarmierend verschlechtert. Die Belastungen für das

Pflegepersonal sind enorm gestiegen. Die Ökonomisierung der Pflege hat dazu geführt, dass der Wettbewerb in der Branche nicht über Qualität, sondern Lohndumping geführt wird. Diese Entwicklung hat maßgeblich das schlechte Image der „Pflegeberufe“ befördert.

Der Personalmangel ist inzwischen zur größten Herausforderung für die Sicherstellung einer guten, qualitativ hochwertigen pflegerischen Versorgung geworden. Es muss alles getan werden, damit der Pflegeberuf „wieder“ attraktiver wird und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege ihren Beruf auch lange und vor allem auch gerne ausüben können. Geld ist dabei nicht alles. Es geht auch um attraktivere Rahmenbedingungen, wie attraktive Arbeitszeitmodelle, verlässliche Dienstpläne und Qualifizierungsangebote.

Wir tun einiges dafür: Eine Bezahlung nach Tarif und das Angebot einer zusätzlichen Altersversorgung sowie ein großes Fortbildungsangebot, spirituelle Angebote, wie beispielsweise unsere Oasentage, ein betriebliches Gesundheitsmanagement, regelmäßige Mitarbeiterbefragungen, verlässliche Dienstpläne etc. sorgen mit dafür, dass unsere Mitarbeiterinnen trotz hoher Anforderungen, die der Beruf mit sich bringt, in Zufriedenheit einen guten Job machen können. Und wir bilden aus. Aktuell erlernen bei uns 14 junge Menschen den wunderschönen Beruf des Altenpflegers, der Altenpflegerin.

Das sind unsere Stärken, ist unser caritativer Anspruch und zeichnet unsere Qualität und Mitarbeitenden aus!

Das unterscheidet uns sicherlich auch von vielen unseren Mitbewerbern. Bei uns steht die Gemeinwohlorientierung im Vordergrund und nicht die Gewinnerwartung oder Renditemaximierung. Bei uns wird kein Pflegemindestlohn sondern Tariflohn nach AVR , orientiert am TVöD, gezahlt.

Gleichwohl stellt dies uns natürlich auch in wirtschaftlicher Hinsicht immer wieder vor enorme Herausforderungen!

Insofern können wir die Forderungen von Gesundheitsminister Jens Spahn und der Großen Koalition von 29. September nur begrüßen und unterstützen, per Gesetz endlich für eine bessere Bezahlung der Mitarbeiter in der ambulanten Krankenpflege zu sorgen. Das Lohndumping muss ein Ende haben. Die Krankenkassen, auch in Niedersachsen, müssten Tariflöhne künftig als wirtschaftlich angemessen akzeptieren. Schlussendlich sind es ihre Mitglieder, für die sie als Kranken- und Pflegekassen auch

personelle und damit qualitative Rahmenbedingungen in der Ausgestaltung der Pflege setzen.

Meine Damen und Herren, gerade in Niedersachsen braucht es konkret in der ambulanten Pflege die Aushandlung einer auskömmlichen Refinanzierung - leider gibt es bis dato nicht einmal eine Einigung über die Grundlagen einer Kostenkalkulation dafür; dieser unhaltbare Zustand muss sich ändern. Gleiches gilt übrigens auch für die Tagespflege.

Auch die Wegezeiten der ambulanten Pflegekräfte sind bezahlte Arbeitszeiten, daher ist eine Anhebung der Wegepauschalen im SGB V wie im SGB XI erforderlich - um nur einige Forderungen zu nennen!

Der Kostendruck und die („Macht“-)Position der Kranken- und Pflegekassen darf nicht dazu führen, dass die Anliegen der professionell Pflegenden und der Pflegebedürftigen gegeneinander ausgespielt werden!

Zielführend und künftig für eine menschenwürdige Pflege unerlässlich - und das lässt sich nun eben mal nicht nur mit polnischen oder Hilfskräften aus Süd- und Osteuropa oder Migranten sicherstellen - ist die Abschaffung des Teilleistungsprinzips der Pflegeversicherung und die Überführung in eine echte Teilkaskoversicherung mit einem für den Pflegebedürftigen festen Eigenanteil als Sockelbetrag, der durch Pflegesatzanpassungen nicht steigt.

An dieser Stelle ist es mir wichtig, an unsere kommunalpolitischen Mandatsträger und Verantwortlichen in den Kommunen zu appellieren. Ihr Engagement und ihr kommunalpolitischer Umsetzungswille sowie Erfolg wird u. a. auch daran gemessen, wie Sie die unmittelbare Daseinsvorsorge und das Wohlergehen ihrer Mitbürger ausgestalten. Nehmen sie Einfluss auf das Land, ihre Abgeordneten, unsere Landesregierung und Kranken- bzw. Pflegekassen. Schlagen Sie Alarm, lassen nicht locker und unterstützen ihre älteren Mitbürger dabei, menschenwürdig älter werden zu können. Eine alternde Gesellschaft erfordert mehr Pflege und wir müssen uns mehr denn je damit beschäftigen, wie und von wem wir im Alter gepflegt und betreut werden möchten. Menschenwürdige Pflege wird es nicht zum Nulltarif geben. Hierüber müssen wir uns klar werden. Das sind wir den zu pflegenden Menschen und auch den Pflegekräften und später natürlich auch uns selbst schuldig. Sicherlich ist es auch dem Prinzip der Selbstverwaltung geschuldet, dass Landespolitik und Regierung leider allzu oft nur vom Spielfeldrand zuschauen, als aktiv zu gestalten und zu steuern!

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
40 Jahre Caritas-Sozialstation sind insbesondere auch Anlass Dankeschön zu sagen!

Mein und unser ganz besonderer Dank gilt, den Schwestern und Pflegern sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie unseren Team- und Pflegedienstleitungen, die Tag für Tag, sonn- wie feiertags, bei Schnee und Eis, 365 Tage im Jahr, früh morgens bis spät in den Abend in die Dörfer und Wohnungen fahren, Kranke und alte Menschen an Leib und Seele pflegen, nicht nur satt und sauber, sondern mit einem freundlichen Wort oder auch mit einem Gebet.

Mein und unser Dank gilt auch denjenigen, die mit Sachverstand und hoher Kompetenz unsere Caritas-Sozialstation leiten bzw. geleitet haben: Gisela Czuderna, Günther Staffel, Gerd Blank, Gerd Hegerkamp und Manuela Kunze.

Mein und unser aller Dank gilt aber auch all jenen Männern und Frauen, die unsere Sozialstation 1978 geplant und ins Leben gerufen haben: Hermann Schnipkoweit, Willi Döring, Karl Krukenberg, Hubert Sorgatz und Eduard Jakobi, AOK, Propst Karl Kollmann als Vorsitzender des Caritasrats und Dechant von Duderstadt, meinen VorgängerInnen in der Geschäftsführung, Bertil Holst.

Sehr verehrte Damen und Herren und liebe Gäste,

ich möchte Sie, auch im Namen meines Vorstandskollegen Holger Gatzemeyer und unsere Geschäftsbereichsleitungen für die Altenhilfe und Pflege Frau Manuela Kunze und Herrn Gerhard Hegerkamp, zum 40igsten Geburtstag unserer Sozialstation aufs Herzlichste willkommen heißen.

Bitte verzeihen Sie mir, wenn ich nicht all unsere Gäste namentlich begrüßen kann.

Ein herzliches Willkommen gilt ganz besonders unserem Stadtoberhaupt, Herrn Bürgermeister Wolfgang Nolte und im Kontext von Eichsfeld Plus Herrn SGBM Steffen Ahrenhold sowie SGBM Arne Behre .

Begrüßen möchte ich auch Herrn MdL Thomas Ehbrecht, ganz herzlich willkommen!

Herzlich willkommen heißen möchte ich auch unseren Kreisrat Marcel Riethig, der in seiner Funktion als Sozialdezernent nicht nur für Subsidiarität und die Freie Wohlfahrtspflege einsteht, sondern auch mit Kompetenz unsere Podiumsdiskussion bereichern wird.

Aus unserer Landeshauptstadt angereist sind zudem Herr Jörg Niemann vom Verband der Ersatzkassen in Niedersachsen sowie Schwester Anna Schenck, als Vertreterin der Caritas in Niedersachsen. Beide sind ausgewiesene Pflegeexperten. Sie können Sie später auch als Teilnehmer des Podiums genießen.

Und last but not least unsere Sozialministerin, Frau Dr. Carola Reimann.

Abschließend möchte ich auch die Mitglieder unseres Caritasrates, den Ärztlichen Direktor unseres St. Martini Krankenhauses, Herrn Dr. Iseke mit Kollegen, sowie die Vertreterinnen der Ärzteschaft und Krankenkassen aufs herzlichste Willkommen heißen,

sowie die Vertreterinnen und Vertreter der lokalen Medien. Danke für ihre Berichterstattung!

- es gilt das gesprochene Wort -